

Erfahrungsbericht: ERASMUS – Auslandssemester in Toulouse



Sozialwissenschaften: Migration und Integration (BA)

Auslandssemester:

Zielland: Frankreich

Zeitraum: 01.09.2019 – 10.01.2020

Partnerhochschule: Institut Catholique de Toulouse

Vor dem Auslandsjahr

Nachdem ich vor dem Studium einen Freiwilligendienst in Thailand gemacht hatte, war es für mich klar, dass ich in diesem Auslandsjahr ein europäisches Land besser kennenlernen wollte. Auf Frankreich fiel die Wahl unter anderem, weil ich das Land kulturell und politisch unglaublich spannend fand; ein weiterer Grund war die Sprache. Da ich nach der Schulzeit immer mehr von meinem Französisch vergessen habe, ich es aber wichtig finde, Französisch sprechen zu können, habe ich mich dazu entschieden, mindestens das erste Auslandssemester in Frankreich zu verbringen. Da die KH eine Partnerhochschule in Toulouse hat, die wie ich fand sehr spannende Kurse anbot, war die Wahl der Uni keine schwierige Entscheidung. Die Bewerbung war einfacher zu meistern als bei einer Nicht-Partnerhochschule, da ich mich bei Fragen immer an das International Office der KH wenden konnte.

Als es einige Monate später konkreter wurde und wir unsere Kurse wählen konnten, war dies ein bisschen enttäuschend für mich. Entgegen unserer Vorstellungen mussten wir alle Kurse aus einem Studiengang und dem ersten Semester wählen, sodass ich fast keinen der Kurse belegen konnte, die ich mir vorgestellt hatte. So war ich letztendlich in Psychologie eingeschrieben und belegte zusätzlich Kurse zur „kulturellen Mediation“, wo es um die Vermittlung von Kunst und Kultur geht.

Als nächste Hürde galt es, eine Unterkunft zu finden. Da ich keinen Platz für das Uni-eigene Wohnheim bekommen habe und sowieso lieber in einer WG wohnen wollte, habe ich über verschiedene Internetseiten ein Zimmer gesucht. Das hat sich von Deutschland aus als sehr schwierig herausgestellt, war letzten Endes aber erfolgreich.

Die Partnerhochschule: das Institut Catholique de Toulouse

Schon vor dem ersten Tag an der Uni bin ich mit meiner Kommilitonin, die ebenfalls das erste Auslandssemester in Toulouse verbrachte, zur Uni gelaufen und war sofort beeindruckt. Die Gebäude des ICT liegen direkt in der Altstadt von Toulouse und sind einfach sehr schön.

Der Ansprechpartner für die etwa 40 internationalen Studierenden war unglaublich hilfsbereit und nett. Schade fand ich allerdings, dass vom ICT selbst außer dem ersten Kennenlerntag keine Veranstaltungen organisiert wurden, bei denen sich die internationalen und französischen Studierenden kennenlernen konnten. Trotzdem haben wir schnell Freunde aus Frankreich und anderen Teilen der Welt gefunden. Der Vorteil, dass wir nur zwei Deutsche an der Uni waren, war, dass wir mit unseren Freunden – egal ob Franzosen oder nicht – nur Französisch und kaum Englisch oder Deutsch geredet haben.

Die Kurse an der Hochschule in Frankreich habe ich als stärker verschult und frontal lehrend wahrgenommen als in Deutschland. Diskussionen oder Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden gab es so gut wie gar nicht, genauso wenig wie die Anregung, das Gelernte kritisch zu hinterfragen oder weiterzudenken. Nach den zwei Jahren Studium in Deutschland hat mir dies in manchen Kursen gefehlt. So hatte ich durch die Kurse allein recht wenig Kontakt zu den regulären französischen Studierenden. Freunde habe ich eher außerhalb meiner eigenen Kurse gefunden. Außerdem haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Studierenden hier viel mehr Leistungen erbringen müssen als in Deutschland, da in jedem Kurs zwei Prüfungen während des Semesters plus eine Abschlussprüfung geschrieben wurden. Das alles auf Französisch zu leisten war auf jeden Fall eine Herausforderung für mich. Vor allem am Anfang fand ich es sehr anstrengend, sich quasi doppelt auf

den Inhalt und auf die Sprache zu konzentrieren, zumal ich weit davon entfernt war, alles zu verstehen. Mit der Zeit wurde es aber immer einfacher, den Vorlesungen zu folgen.

Das Leben in Frankreich und Toulouse

Toulouse ist im Allgemeinen eine unglaublich tolle Stadt, vor allem für Studierende. Schon seit mehreren Jahren gilt sie als eine der schönsten Städte für Studierende in Frankreich und es gibt einfach sehr viele Angebote und Veranstaltungen für junge Leute. Über das Studierendenwerk vor Ort kann man eine Vielzahl von Sport-, Kunst- und weiteren Kursen kostenlos belegen. So konnte ich zum Beispiel in dem Semester Rudern kennenlernen, was mir viel Spaß gemacht hat. Weiterhin ist beispielsweise der Eintritt für Museen oder andere Sehenswürdigkeiten für Schüler*innen und Student*innen meist kostenlos und den öffentlichen Nachverkehr sowie die Leihfahrräder der Stadt kann man für wenig Geld nutzen. Abgesehen davon sind die Lebensbedingungen etwas teurer als in Deutschland, insbesondere auswärts etwas zu essen oder zu trinken kostet deutlich mehr.

Außerdem ist Toulouse, natürlich auch wegen der vielen ERASMUS- und Austauschstudierenden, eine sehr internationale Stadt. Das in Deutschland überall präsente Klischee der Französinen und Franzosen, die sich weigern, englisch zu sprechen, fand ich überhaupt nicht zutreffend. Im Gegenteil, nach meinen Erfahrungen hier haben viele Menschen angeboten, das Gespräch auf Englisch weiterzuführen, wenn man Schwierigkeiten mit dem Französischen hatte oder wollten gerne zur Übung mit den internationalen Studierenden Englisch sprechen.

Vom politischen Geschehen in Frankreich habe ich in Toulouse auch etwas mitbekommen. Sofern man sich samstags in der Innenstadt aufgehalten hat oder Busse nutzen wollte, die durch die Innenstadt fahren, wurde man unweigerlich Zeuge der allwöchentlichen Demonstrationen der „Gilets Jaunes“, der Gelbwesten. Im November hatte die Bewegung ihr einjähriges „Jubiläum“, wo in ganz Frankreich noch einmal große Demonstrationen stattfanden. Sonst nahmen meist nicht so viele Menschen an den Demos teil, es wurde aber trotzdem regelmäßig von kleineren Ausschreitungen berichtet.

Viel mehr Aufmerksamkeit nahm allerdings ab Dezember der Generalstreik aufgrund der geplanten Rentenreform in Anspruch. Während ich diesen Bericht schreibe, währt der Streik schon länger als eineinhalb Monate und noch immer ist nicht wirklich eine Einigung in Sicht. Das bedeutet für die Französinen und Franzosen auch, dass immer wieder Züge und Busse ausfallen und zum Teil auch andere Berufsgruppen streiken. Was mich aber am meisten erstaunt hat: Selbst über die Weihnachtszeit wurde die Bahn bestreikt, sodass ein Großteil der Züge sowie die Metro in Paris ausgefallen sind und trotzdem steht die Mehrheit der Franzosen und Französinen weiter hinter den Streikenden. In Deutschland könnte ich mir das nicht vorstellen.

Fazit: Was ich mitnehme und was ich anders machen würde

Mit dem Verlauf meines Auslandssemesters in Toulouse bin ich auf jeden Fall zufrieden, aber natürlich gibt es auch etwas, was ich anders machen würde.

In Bezug auf die Hochschule hätte ich mich im Nachhinein vor Ort mehr dafür eingesetzt, Kurse aus verschiedenen Fakultäten und Jahrgängen wählen zu dürfen. Es waren zwar auch einige Psychologie-interessant, aber ich wäre motivierter gewesen, mich mit anderen Themen auseinanderzusetzen. Sie wären auch mit Blick auf das Studium in Deutschland sinnvoller gewesen.

Zudem hatte ich mir am Anfang vorgenommen, mich gut über die französische Politik und die Einstellung der Menschen dazu, bzw. zu europäischen Themen zu informieren. Ich finde es interessant,

welche Unterschiede es dabei zu Deutschland gibt, obwohl die beiden Länder ja aneinandergrenzen und politisch viel zusammenarbeiten. Diesen Vorsatz hätte ich gerne mehr verfolgt.

Wichtiger ist aber all das, was ich aus dem Semester in Toulouse mitnehme.

Meine Französischkenntnisse haben sich auf jeden Fall verbessert, vor allem das Verstehen und Schreiben fällt mir leichter als zu Beginn. Da ich das zweite Auslandssemester ebenfalls in Frankreich verbringen werde, hoffe ich, mich dadurch noch weiter zu verbessern.

Durch das Eintauchen in einen anderen Kontext in einem anderen Land habe ich noch einmal einige Dinge, die mir in Deutschland nicht weiter aufgefallen sind, mehr zu schätzen gelernt. Zum Beispiel, wie schon erwähnt, die andere Gestaltung der Lehrveranstaltungen. Aber es zählen ebenfalls Dinge dazu, die im Kontext meiner verschiedenen Freundes- und Bekantengruppen anders waren. Einigermaßen pünktlich zu sein, ein bestimmtes gesellschaftlich-politisches Bewusstsein zu haben oder versuchen, umweltbewusst zu handeln, um nur einige Beispiele zu nennen, waren unter meinen Freund*innen und Bekannten in meiner „bubble“ in Deutschland ganz normal. Dass es in meinem Umfeld hier anders war, liegt sicher nicht nur an unseren Herkunftsländern. Aber es traten immer mal wieder Situationen auf, in denen ich mich gefragt habe, welche Rolle das Herkunftsland und die Sozialisation in diesem Land spielt.

Dabei ist mir aber auch bewusst geworden, wie wichtig es ist, offen zu sein und zu bleiben, sich aus seinem eigenen Kontext hinauszubewegen und andere, neue kennenzulernen, sei es in einem anderen Land oder nicht.